

Hintergrund



In letzter Zeit wird **Daniele Ganser** vermehrt medial herumgezeigt. Das hat Gründe. Weniger wohl wegen seiner interessanten Entdeckungen zur Staybehind-Gadio als vielmehr zu Fragen der Energiezukunft und -wende

EIN TESSINER SUCHT IN BASEL DEN FRIEDEN

von **Rolf Amgarten**

Glaubt man einem Dozenten der Fachhochschule Düsseldorf, so dürfte es Daniele Ganser gar nicht geben. Dies behauptete der unbelehrbare Lehrer zu einer Beurteilung einer Arbeit von zwei seiner Studentinnen zum Twin-Tower-9/11-Thema, bei der die jungen Frauen unter anderem einen Professor Ganser als Quelle angaben. Und es ist durchaus möglich, dass einige Lehrbeauftragte und Schlaumeier froh wären, wenn es den Tessiner Gründer und Leiter des Basler Instituts zur Friedens- und Energieforschung (www.siper.ch) nicht gäbe. „Tatsächlich bin ich nicht Professor, sondern Doktor und ich werde wohl auch nie Professor werden. Meine Themen stossen nicht allseits auf rege Begeisterung.“ Seine Themen, welche er in zwei seriös erarbeiteten Zeitschriftenbüchern vertieft hat und im Nachdiplomstudium *Konfliktanalyse* am Institut für Soziologie der Uni Basel unterrichtet, sind der Weltfrieden und die Energiewende. „Denn beide sind untrennbar mit einander verbunden. Heute geht es bei sogenannten Befreiungskriegen im Irak, in Afghanistan, in Libyen, oder in Syrien um Energie.“ Selbst in Mali geht es um Energie, könnte man ihn ergänzen. Für Ganser ist diese nahe liegende Erkenntnis noch nicht überall, auch nicht bei der Universitätsnomenklatur, angekommen. „Ich glaube nicht, dass die Schweizer Kriege wollen. Fast alle sind für den Frieden und wollen sicher nicht, dass Bomben auf andere Länder geworfen werden. Aber, sobald man das Thema Frieden und Energie zusammen denkt, herrscht auch hier eine Art von Tabuzone, eine Denkverweigerung. „Man will es schlicht nicht so genau wissen, wie viel Blut am Öl klebt. Die Verbindung von der eigenen Ölheizung im Keller zum Irakkrieg wird im Gehirn nicht gemacht, um im Herz keinen Schmerz zu erzeugen und den Geldbeutel nicht zu belasten.“ Ganser und seine Mitarbeitenden vom Basler Siper (Swiss Institute for Peace and Energy Research) untersuchen genau diese heikle Schnittstelle und mögliche Lösungen. Er ist überzeugt davon, dass wir mit einem aktiven Umdenken und einer aktiven Energiepolitik sehr viel zur Entspannung beitragen können. Und er rechnet einem smart und schlüssig vor, dass das Match mit 8:4 gewonnen würde. Wir haben nämlich mit Erdgas, Erdöl, Kohle, Atom vier nicht erneuerbare Energiequellen, welche uns heute noch zu 80 Prozent versorgen, und durch Holz, Wind, Sonne, Wasser, Biogas, Geothermie, Effizienzsteigerung und Wärmedämmung sowie Nutzung der Kehrichtverbrennungsenergie ersetzt werden müssen, also durch acht erneuerbare Mitspieler, welche heute bloss einen Fünftel speisen. Nur ist diese Rechnungsweise weder überall beim Bilanzbürgertum noch in der Bundesver-

waltung angekommen. Ganser bemängelt, dass noch heute in Bern die Dossiers Energie und Energiesicherheit in verschiedenen Departementen behandelt werden, ohne dass es zu einer horizontalen Vernetzung komme. Die Sicherheit ist Militärsache, die Energiepromotion Sache des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation. Er macht sich auch

keine unrealistische Vorstellung zum Zeithorizont der Energiewende. „Wir sprechen da von 50 bis 100 Jahren. Das werden wir nicht mehr erleben!“ Das Institut in Basel ist von der Uni unabhängig und wird von einigen Sponsoren unterstützt. Heute hat Ganser zwei

Mitarbeitende. Bedroht wurde man noch nie, aber Druck wurde schon einige Male ausgeübt. Wenn er in diesen heiklen Sphären weiter-

forsche, dann könnte das seiner Unikarriere schaden, musste er sich anhören. Vor allem das Dossier verdeckte Kriegsführung istbrisant. Als er den Nachweis erbrachte, dass die CH-Staybehintruppe P26 vom britischen Geheimdienst MI6 geschult wurde und daher indirekt Beziehungen zur Nato hatte, gab es Kritik von ehemaligen Mitgliedern der P26. Auch seine gründliche Forschung zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wirbelte in der ETH viel Staub auf. Wie ist der in Lugano 1972 geborene Tessiner eigentlich nach Basel gekommen? „Mit drei Jahren, als wir wegzügeln.“ Er spricht akzentfreies Italienisch, besucht die Verwandten in Lugano, dennoch fühlt er sich in Basel verwurzelt. Dort lebt er, dort forscht er. „Wenn ich über Kriegsstrategien nachforsche, über geheime Armeen wie Gladio, über Mentalität und Strategie, die dahinter stecken oder auch über die Hintergründe von Terrorismus, dann betreibe ich Geschichtsforschung. Historiker be-



Fosile der besonderen Art beschäftigen den Forscher und Historiker Daniele Ganser